

«Wir müssen über diese Entfremdung sprechen»

Christoph Mäder, Präsident von economiesuisse, ist erstaunt, dass die Entfremdung von Wirtschaft und Gesellschaft überhaupt ein Thema ist. In einem Land, dessen Volkswirtschaft zu den stärksten der Welt gehöre. Er betont, dass es aber wichtig sei, über diese Entfremdung zu sprechen und auf eine Annäherung hinzuarbeiten. Der profunde Kenner analysiert und reflektiert.

Interview Simone Leitner



Christoph Mäder betont, dass die Schweizer Wirtschaft leistungsstark ist.

Christoph Mäder, Sie beobachten eine Entfremdung von Wirtschaft und Gesellschaft. Wo zeigt sich diese Entwicklung am deutlichsten?

Zunächst finde ich es erstaunlich, dass wir in der Schweiz überhaupt über eine Entfremdung von Wirtschaft und Gesellschaft sprechen müssen. In einem Land, dessen Volkswirtschaft zu den stärksten der Welt gehört und in dem die Wirtschaft zu grossem Wohlstand und zu hoher sozialer Sicherheit geführt hat. Erregenschaften, von denen man in vielen Ländern der Welt nur träumen kann. Aber ja, wir müssen über diese Entfrem-

dung sprechen, wir müssen ihr begegnen und wir müssen versuchen, wieder auf eine Annäherung hinzuarbeiten. Denn die Wirtschaft ist ein zentraler Pfeiler der Gesellschaft. Wir beobachten eine Entfremdung mit unterschiedlichen Facetten.

Können Sie die verschiedenen Facetten erläutern?

Eine dieser Facetten ist der zunehmende Glaube, dass nur der Staat mit neuen Gesetzen und Vorschriften ökonomische, gesellschaftliche oder ökologische Probleme lösen kann. Gewissermassen der Staat

als Heilsbringer, weil die Unternehmen nicht willens oder nicht fähig sind. Eine zweite Facette ist die Vorstellung, dass Wirtschaftswachstum und Globalisierung gesellschaftlich ungerecht und umweltschädigend sind. Eine dritte Facette ist sicher ein Wertewandel, der unsere Gesellschaft erfasst hat.

Das heisst?

Mit steigendem Wohlstand steigt der Stellenwert nicht materieller Bedürfnisse wie Gemeinschafts- und Identitätssinn, Anerkennung, Wertschätzung und Selbstverwirklichung. Der Stellenwert von

guten Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Wirtschaft rückt in den Hintergrund. Die vierte Facette der Entfremdung betrifft nach unserer Einschätzung weitverbreitete Ängste vor dem technologischen Wandel. Stichworte dazu sind etwa 5G oder Digitalisierung. Weitere Facetten betreffen die steigende Skepsis gegenüber Expertinnen und Experten und gegenüber dem System und den etablierten Institutionen wie Parteien oder Verbände.

Woher gründet diese aufkeimende Skepsis?

Diese hängt aus meiner Sicht mit zwei Aspekten zusammen: Einerseits verhielten sich einzelne Unternehmen immer wieder sorglos gegenüber Gesellschaft und Umwelt oder es gab Übertreibungen – zum Beispiel bei den Managerlöhnen. Andererseits wird die Wirtschaft von Teilen der Gesellschaft als Problem für gesellschaftliche und ökologische Probleme gesehen. Diese Haltung wird auch von aktivistischen NGOs – nicht ganz uneigennützig – emsig bewirtschaftet und mit Einzelfällen, die es leider gibt, «bestätigt».

Vertrauen heisst das Zauberwort. Ist dieses in der Gesellschaft gegenüber der Wirtschaft verloren gegangen?

Das glaube ich nicht: Verschiedene Studien bestätigen ein anhaltend hohes Vertrauen in die Wirtschaft. Das erstaunt mich nicht, denn unsere Wirtschaft hat bewiesen, dass sie leistungsstark ist und Krisen wie den Frankenschock, die Pandemie oder die Folgen des Angriffskriegs von Russland gegen die Ukraine relativ gut meistern kann. Das Vertrauen in die Stärken der Wirtschaft ist da, ein gewisses Misstrauen gegenüber dem ethischen Verhalten der Unternehmen allerdings auch. Hier müssen wir ansetzen.

Und wie sieht es mit der Staatsgläubigkeit aus – vor allem seit der Pandemie?

Wie erwähnt, hat seit der Pandemie der Glaube zugenommen, dass nur der Staat mit neuen Gesetzen und Vorschriften ökonomische, gesellschaftliche oder ökologische Probleme lösen kann. Viele meinen, Väterchen Staat werde schon helfen, weil die Unternehmen dazu nicht willens oder nicht fähig seien oder weil sie gar das eigentliche Problem darstellen würden. Diese Wahrnehmung wollen und müssen wir ändern. Sonst nimmt diese Entwicklung kein gutes Ende.

Können diese Entwicklungen – die Wirtschaft wird als Teil des Problems und nicht als Teil der Lösung gesehen – die liberalen Rahmenbedingungen in der Schweiz gefährden?

Absolut. Wenn den Unternehmen dauernd neue Vorschriften gemacht werden, weil sie den gesellschaftlichen und ökologischen Ansprüchen angeblich nicht ausreichend Rechnung tragen, geht das zu Lasten der Innovationsfähigkeit.

«Studien bestätigen ein hohes Vertrauen in die Wirtschaft.»

Was hätte dieses Szenario für Folgen?

Das wäre verheerend, denn die hohe Innovationskraft der Schweizer Wirtschaft ist ein Grundpfeiler unserer Wettbewerbsfähigkeit. Dieser müssen wir unbedingt Sorge tragen.

Mit anderen Worten: Die Schweiz als Wirtschaftsstandort könnte als Ganzes leiden?

Genau. Die relativ liberalen Rahmenbedingungen sind für Schweizer Unternehmen und den Wirtschaftsstandort Schweiz ein riesiges Plus. Nicht umsonst gehört die Schweiz zu den innovativsten und wettbewerbsfähigsten Volkswirtschaften der Welt.

Gemäss der Rangliste des WEF Global Competitiveness Rankings hat die Schweiz in den letzten Jahren an Wettbewerbsfähigkeit verloren. Grund zur Sorge?

Allerdings! Die Wettbewerbsfähigkeit unseres Landes ist die Basis unseres Wohlstands und sie hilft uns darüber hinaus, besser durch Krisen zu kommen als viele andere Volkswirtschaften. Politik und Verwaltung sollten jede Regulierung vermehrt daraufhin überprüfen, ob diese die Wettbewerbsfähigkeit fördert oder behindert.

Sie sprechen von einer visiblen, transparenten und glaubwürdigen Positionierung der Wirtschaft. Was muss sich ändern?

Wir müssen erstens unsere Positionen ganz bewusst auch vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Ansprüche festlegen. Dann müssen wir zweitens mehr Partizipation wagen, das heisst, zusammen mit anderen gesellschaftlichen Gruppierungen gemeinsam Lösungen erarbeiten und schliesslich müssen wir für unsere Überzeugung vermehrt in der Öffentlichkeit hinstehen. Viele Exponenten der Wirtschaft haben sich in der Vergangenheit aus der öffentlichen Debatte zurückgezogen. Das ist falsch.

Was kann economiesuisse als Wirtschaftsdachverband dazu beisteuern, dass der Dialog zwischen Gesellschaft und Wirtschaft partnerschaftlicher wird?

Es ist nicht ganz trivial, ein Patentrezept gegen die Entfremdung von Wirtschaft und Gesellschaft aus dem Ärmel zu schütteln. Zunächst müssen wir versu-

Zur Person

Christoph Mäder, Präsident von economiesuisse, erlangte nach seinem Studium an der Universität Basel das Patent als Rechtsanwalt. Im Jahre 2000 trat Christoph Mäder in die Konzernleitung der Syngenta ein, wo er sich bis zum Jahre 2018 für verschiedene Konzernfunktionen sowie für sämtliche Konzernaktivitäten in der Schweiz verantwortlich zeichnete. Christoph Mäder ist Mitglied des Verwaltungsrates verschiedener nationaler und internationaler Gesellschaften, so von Baloise Holding AG, Ems-Chemie Holding AG und Lonza Group AG. Zusätzlich ist er Mitglied verschiedener Beiräte und nimmt auch Funktionen in Non-Profit-Organisationen wahr.

sls

chen, die Wirtschaft als Teil der Lösung von ökonomischen, gesellschaftlichen und ökologischen Problemen zu positionieren. In der Corona-Pandemie haben Unternehmen und Verbände bewiesen, wie dynamisch sie den Herausforderungen begegnen können. Sei das durch die rasche Entwicklung und Umsetzung von Schutzkonzepten oder durch die unkomplizierte Abwicklung von Hilfskrediten. Auch im Klimaschutz zeigen zahlreiche

Unternehmen, dass sie auch ohne staatliche Vorschriften wirksame Massnahmen für den Klimaschutz ergreifen und umsetzen. Ein weiteres Beispiel ist die Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsprozess und damit in die Gesellschaft oder die Bemühungen um die Gleichstellung von Frauen und Männern oder das Engagement gegen die Diskriminierung einzelner gesellschaftlicher Gruppierungen.

Werden die Unternehmerinnen und Unternehmer unterschätzt?

Was die Unternehmen heute bereits viel Gutes tun – neben der Schaffung von Arbeitsplätzen – wird leider noch viel zu wenig wahrgenommen. Daran müssen wir arbeiten. Zusammengefasst müssen wir wieder stärker aufzeigen, was die Wirtschaft leistet, wie sie funktioniert und was sie an Rahmenbedingungen braucht. <

Anzeige

«BusPro würde ich nie mehr hergeben.»

Judith Freudiger, Emmentaler Backwaren Freudiger AG
Produktion und Vertrieb von Premium Backwaren und Schokoladeprodukten



Adress- und Kontaktverwaltung • Dokumentenablage • Fibu • Lohn • Einkauf • Lager
Auftrag • Rechnung • Debitoren • Kreditoren • Onlineshop • App



Gratis-Fibu, Demo & Infos: www.buspro.ch

**Genial einfach
– einfach genial!**

Das Business-Programm



5 Musikschulen 11 Tonstudios 68 Plattenleger

Und über 13'000 weitere KMU
geben bei uns den Ton an.



asga
pensionskasse



making places energizing





Bader AG Büro Design
Wiesenstrasse 1
4900 Langenthal

Telefon 062 919 79 70
info@bader-ag.ch
www.bader-ag.ch

usm.com

Ihre Partner für Recht

Kaiser Simmen Cattin Partner Rechtsanwälte und Notare

 <small>Dr. Urs Kaiser (Notar)</small>	 <small>RA Philipp Simmen (Notar)</small>	 <small>RA Jean-Claude Cattin (Notar)</small>	 <small>RA Ronnie Dürrenmatt (Notar)</small>	 <small>RA Michael Grimm</small>
 <small>RA Benjamin Kamber (Notar)</small>	 <small>RA Peter Vogt (Notar)</small>	 <small>RA Cuno Jaeggi (Notar)</small>	 <small>RA Hans Jörg Werder</small>	 <small>RA Samuel Neuhaus</small>
 <small>RA Roy Pfefferli</small>	 <small>RA Martin Schreier (Notar)</small>	 <small>RA Andreas Schild</small>	Wir kennen die Bedürfnisse von Wirtschaft, Handel und Gewerbe. Für Unternehmerinnen und Unternehmer – Alles aus einer Hand. KSCP-LEGAL.CH Grenchen Solothurn Olten	
 <small>RA Riccarda Kummer (Notarin)</small>	 <small>RA Sarah Hachen</small>	 <small>RA Ralph Kaiser (Notar)</small>		